Das „Kreisblatt für den Kreis Malmedy“ erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben. Bestellungen werden bei allen Postanstalten und in der Expedition dieses Blattes entgegengenommen. — Der Pränumerationspreis beträgt pro Quartal in St. Vith oder in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig ausschließlich der Bestellgebühren.

Kreisblatt
für den Kreis Malmedy.

Insertionsgebühren für die 4zespaltene Garmond-Zeile oder deren Raum 10 ₰ Briefe werden portofrei erbeten. Aufsätze von gemeinnützigem Interesse werden jederzeit dankbarst angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von J. Doepgen in St. Vith.

Nro. 19. St. Vith, Mittwoch den 5. März 1890. 25. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Grund der unterm 19. März 1886. Amtsblatt Seite 59 von der Koniglichen Regierung zu Aachen erlassenen Bestimmungen über die Ausführung der periodisch zu wiederholenden Maaß- und Gewichts-Revisionen bestimme ich hierdurch, daß im laufenden Jahre die technischen Maaß- und Gewichtsrevisionen unter Assistenz des Königlichen Herrn Aichmeisters im Kreise Malmedy in folgender Weise stattzufinden haben.

Dienstag, den 8. April in der Bürgermeisterei Bellevaux.

Mittwoch, den 9. April in der Bürgermeisterei Recht.

Donnerstag, den 10. April in der Bürgermeisterei Crombach.

Freitag, den 11. April und soweit erforderlich die beiden folgenden Wochentage in der Bürgermeisterei Reuland.

Dienstag, den 15. April in der Bürgermeisterei Lommersweiler.

Mittwoch, den 16. und wenn nöthig Donnerstag den 17. April in der Stadtgemeinde St. Vith.

Freitag, den 18. April in der Bürgermeisterei Schönberg und

Samstag, den 19. April in der Bürgermeisterei Manderfeld.

Indem ich diesen Termin hierdurch öffentlich bekannt gebe mache ich die Gewerbetreibenden darauf aufmerksam, daß bei dem Vorfinden zum Gebrauche und Gewerbe geeigneter, mit dem gesetzlichen Aichungsstempel aber nicht versehener oder unrichtiger Maaße, Gewichte oder Waagen, oder bei Entdeckung einer anderen Verletzung der Vorschriften über die Maaß- und Gewichtspolizei nach § 369 des Straf-Gesetz-Buches oder bei Verletzung der Vorschriften des Gesetzes betreffend die Bezeichnung des Raumgehaltes der Schankgefäße vom 20. Juli 1881 und nach § 5 dieses Gesetzes eine Geldstrafe bis zu 100 Mark oder Haftstrafe bis zu 4 Wochen und die Konfiskation der vorschriftswidrigen Maaße, Gewichte, Waagen oder sonstigen Meßwerkzeuge eintreten wird. Es empfiehlt sich zur Vermeidung von Bestrafungen Maaße ꝛc. deren fortdauernde Richtigkeit zweifelhaft erscheint, vor der Revision zur amtlichen Prüfung zu bringen.

Malmedy, den 28. Februar 1890.

Der Königliche Landrath, J. V.
Kauff,
Kreis-Sekretair.

Bekanntmachung.

Am 29. Dezember v. Js. ist von einer unbekannten Person der Versuch gemacht worden, den letzten Personenzug auf der Strecke Weismes-Malmedy Abends zwischen 9 und 10 Uhr an dem Wegeübergange in Klm. 1.6 durch ein Bündel Holzstücke, die anscheinend von einem Zaune herrührten, und mit 5 mm. starkem Draht an den Schienen befestigt waren, zum Entgleisen zu bringen.

Zwischen 6 u. 7 Uhr Abends am gleichen Tage hat ein Forstbeamter auf derselben Strecke ein ähnliches Hinderniß von der Bahn bereits entfernt. Der Thäter kann jedoch sich nicht weit vom Orte der That entfernt haben und muß angenommen werden, daß er in der Nähe der von ihm gefährdeten Eisenbahnstrecke wohnt. Demjenigen, der den Thäter des Bubenstückes so bezeichnet, daß auf diese Anzeige hin dessen rechtskräftige Verurtheilung erfolgt, wird eine Belohnung bis zu 100 Mark hierdurch zugesichert.

Malmedy, den 15. Februar 1890.

Der Königliche Landrath,
Wallraf.

Das Programm der Internationalen Arbeiterschutz-Konferenz.

Berlin, 28. Februar.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Auf Allerhöchsten Befehl sind die Botschafter in London, Paris, Rom und Wien und die Gesandten in Bern, Brüssel, Haag, Kopenhagen und Stockholm angewiesen, die dortigen Regierungen zu einer Konferenz behufs Regelung der Arbeit in den industriellen Anlagen und Bergwerken einzuladen. Die betreffenden dem Minister des Auswärtigen übergebenen Schriftstücke besagen, der Kaiser schlage vor, es solle eine Versammlung stattfinden von Vertretern der Regierungen, welche sich dafür interessiren, das Loos der Fabrik- und Minenarbeiter zu verbessern, damit diese über die Frage von internationaler Bedeutung berathen können. Da die Fragen, welche im Programm erscheinen, ohne politische Tragweite sind, erscheinen dieselben geeignet, zunächst der Prüfung von Fachmännern unterworfen zu werden. Um die Eröffnung und den weitern Verlauf zu erleichtern, ließ die kaiserliche Regierung das der Note beiliegende Programm entwerfen. Das Programm enthält folgende Hauptpunkte:

1. Regelung der Arbeit in den Bergwerken mit den Unterfragen, ob die Beschäftigung unter Tage zu verbieten ist für Kinder unter einem bestimmten Lebensalter und für weibliche Personen? Ferner, ob für die Bergwerke, worin die Arbeit der Gesundheit besonders gefährlich ist, eine Beschränkung der Schichtdauer vorzusehen sei; ob es möglich sei, die Regelmäßigkeit der Kohlenförderung und die Sicherung der Arbeit in den Kohlengruben internationaler Regelung zu unterstellen.

2. Die Regelung der Sonntagsarbeit mit der Unterfrage, ob die Arbeit am Sonntag vorbehaltlich der Nothfälle zu verbieten und welche Ausnahmen eventuell zu gestatten sind, ob die Ausnahmen ein internationales Abkommen, durch Gesetz oder Verwaltungsmaßregeln zu bestimmen sind.

3. Regelung der Kinderarbeit mit den Unterfragen, ob die Kinderarbeit bis zu einem gewissen Lebensalter von der industriellen Arbeit auszuschließen ist, wie eventuell das ausschließende Lebensalter zu normiren ist und ob für alle Industriezweige oder nur für verschiedene, und welche Beschränkungen der Arbeitszeit und der Beschäftigungsart für die Kinderarbeit vorzusehen sind.

4. Die Regelung der Arbeit junger Leute mit den Unterfragen, ob die Arbeit jugendlicher Personen, welche das Kindesalter überschritten haben, zu beschränken ist und eventuell bis zu welchem Lebensalter; welche Beschränkungen sind vorzuschreiben, sind für einzelne Industriezweige Abweichungen vorzusehen?

5. Die Regelung der Arbeit weiblicher Personen mit den Unterfragen, ob die Arbeit verheiratheter Frauen Tags oder Nachts einzuschränken ist, ob die Arbeit aller weiblichen Personen einzuschränken ist, welche Beschränkungen zu empfehlen und ob für einzelne Industriezweige Abweichungen vorzusehen sind, eventuell für welche?

Den Schluß der Fragen bildet die Ausführung der vereinbarten Bestimmungen mit den Unterfragen:

Zu Ende.

Ein Herbstbild von A. Vogel vom Spielberg.

(Schluß.)

Gewiß! so würden Alle von ihr denken. Wer würde ihm glauben, wie rein und edel sein Verhältniß mit ihr gewesen und welche Achtung sie beanspruchen durfte? —

„Nur seine Geliebte,“ sagte sie laut vor sich hin und sie fühlte sich selbst unheimlich berührt von dem kalten, harten, klanglosen Ton ihrer Stimme. Von Furcht ergriffen, sah sie scheu um sich. War's nicht, als regte es sich gespensterhaft in allen Winkeln? Es waren aber nur die Schatten der Dämmerung, die den abendtrüben Tag in Nacht verwandelten.

Ein Viertel schlug's vom Thurme.

Sie wankte und hielt sich an der Fensterbrüstung fest, um nicht zu sinken.

Sie wußte, was das war — jetzt — jetzt war Alles erst zu Ende. Und ausgeklungen war das Lied, geflohen die Hoffnung und vorbei das Glück — vorbei für immerdar. — — —

Jetzt — eben jetzt — war das verhängnißvolle „Ja“ gefallen' das Wolfgang für das ganze Leben an eine Andere band. Und alle seine Zärtlichkeiten und Fürsorge und Liebe, sein ernster Blick, sein ernster Gedanke — mit einem Worte: er selbst gehörte nun nur ihr — ganz. — —

Ein geisterhaftes, unheimliches Lächeln huschte über Hedwig's farblose Züge. Ihr war's, als schwänden ihr Vernunft und Sinne.

„O, nur nicht wahnsinnig werden!“ jammerte sie auf, sank in die Knie und griff mit beiden Händen nach dem Kopfe.

Und trüb und grau und düster wie der nachtschwangere Regenhimmel draußen stieg vor ihrem aufgestörten Geiste das Bild einer trostlosen Zukunft auf; sie sah sich alt und einsam, sah sich mühselig um ihr nacktes Dasein kämpfen — ohne Freude, Glück und leicht nur würde man sie dann an einem Tage wie der heutige zu Grabe tragen — dann mochte wenigstens der Himmel über dieses elende, gewesene Menschenkind weinen — — —

Müde und wie zerschlagen erhob sie sich und schleppte sich durch's Dunkel hin zum Divan.

Morgen wollte sie schon mit Thatsachen rechnen, sich zurechtfinden, ihr Geschick auf sich nehmen und ihren öden Weg gehen — still und stumm und tapfer, wie so manche Andere vor ihr — morgen — —

Heute aber? —

Sie schrie verzweifelnd auf, warf sich auf das Lager vergrub den Kopf in die Arme und schluchzte — schluchzte bitterlich. — —

Und wie sie dann mit ihren nassen Augen groß ins Dunkle blickte, da kam es über sie wie eine lichte Eingebung.

Wie es geendet — trüb und traurig — also hatte es enden müssen — nicht ihr zur Strafe — nein! — ihr zum Heile. Dem Glücke eines Menschen hindernd im Wege zu stehen und dadurch selbst noch viel elender zu werden im unlösbaren, erzwungenen Zusammenleben mit dem durch sie ums Glück Betrogenen.

Und eine wehmuthsvolle Genugthuung erfüllte nach und nach ihr Herz. Sie freute sich der größeren Seelenstärke, die ihr eigen, und die sie nicht wie ihn so krankhaft nach sorgenlosem Glücke hatte streben lassen, daß sie darüber seinem Herzen eine solche Wunde beigefügt. — Mochte er finden, was er gewünscht, gesucht — ewigen Sonnenschein und Frühlingsglanz. Sie gönnte es ihm nun von Herzen und dachte mit einer Art von wahrer Freude daran, daß sie ihm dazu verholfen habe.

Krimhildens Rache.

Humoreske von Ernst von Wolzogen.

Es ist nun schon eine lange Reihe von Jahren her, daß ich Fräulein Krimhildens denkwürdige Bekanntschaft machte, aber ich glaube mich noch für alle Einzelheiten verbürgen zu können und darf getrost behaupten, daß ich nur so viel übertreibe, als unbedingt nöthig ist, wenn ich nunmehr noch versuche, die Geschichte der Nachwelt zu überliefern.

Auf einer Reise von Ost gegen West war es mir beschieden, einen Aufenthalt von anderthalb Stunden auf einer mitteldeutschen Bahnstation zu genießen, wo drei große Linien sich kreuzten. Kahle,

Ob Bestimmungen über Ausführung der zu vereinbarenden Vorschriften und der Ueberwachung zu treffen sind, ob wiederholt Konferenzen von Vertretern der betheiligten Regierungen abzuhalten sind, und welche Aufträge sind denselben zu stellen?

Das verderbliche Treiben brasilianischer Auswanderungs-Agenten

welches darauf hinzielt, ungebildete Landbewohner unter falschen Vorspiegelungen zur Auswanderung nach Brasilien zu verlocken, und namentlich in den Regierungsbezirken Stettin und Cöslin hervorgetreten ist, hat die Aufmerksamkeit Seiner Majestät des Kaisers und Königs auf sich gelenkt, und Allerhöchstdieselben haben durch eine Kabinetsordre vom 19. vorigen Monats zu befehlen geruht, daß dem darin gekennzeichneten gemeingefährlichen Treiben mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegengetreten werde.

Die an die Minister des Innern und für Handel und Gewerbe gerichtete Kabinetsordre lautet:

„Aus Ihrem Berichte vom 18. Februar d. J. habe ich mit Mißfallen entnommen, daß in wiederholten Fällen, namentlich in den Regierungsbezirken Stettin und Cöslin Landbewohner durch falsche Vorspiegelungen zur Auswanderung nach Brasilien verlockt worden sind und heimlich nach Bremen sich begeben haben, in der trügerischen Hoffnung, von dort aus nach Brasilien weiterbefördert zu werden. Ich will, daß dem gemeingefährlichen Treiben der Auswanderungsagenten, durch welches ein Theil meiner Unterthanen verlockt wird, unter Nichtachtung ihrer Pflichten gegen das Vaterland, unter Schädigung ihrer Angehörigen und unter Bruch ihrer Arbeitsverträge sich dem Elende preiszugeben, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten und insbesondere auch in geeigneter Weise auf Belehrung der Betheiligten hingewirkt wird. Ich beauftrage Sie, dementsprechend die Regierungs-Präsidenten in Stettin und Cöslin mit den erforderlichen Weisungen zu versehen. Dieser Erlaß ist durch die Kreisblätter bekannt zu machen."

Vermischtes.

— Aus der hohen Eifel. Einen sonderbaren Streich hat die Influenza hier in der Nähe einem Brautpaar gespielt. Samstag sollte die Hochzeit gefeiert werden, und der Hochzeitskuchen war bereits gebacken, da legte sich Freitags vorher die Braut, an der Influenza erkrankt, zu Bett. Die Hochzeit mußte deshalb auf den folgenden Samstag verlegt werden. Aber an diesem Tage lag der Bräutigam krank darnieder, und aus der Hochzeit wurde wiederum nichts. Die folgende Woche hindurch lag der Pfarrer schwer krank darnieder, und so ist die stark influenzirte Hochzeit erst nach dreimaligem unfreiwilligem Aufschub in der vierten Woche glücklich zu Stande gekommen. Wie es aber mit dem Hochzeitskuchen dabei gehalten worden ist, vermag ich nicht zu melden.

— Düren. Bei der dieser Tage erfolgten Eröffnung der Anerbieten für die Lieferung von Schreinerarbeiten für den hiesigen Neubau eines Gymnasiums ergaben sich recht weit auseinandergehende Forderungen. Bei einem Loose betrug die niedrigste Forderung 1835,60 Mk, die höchste 4425 Mk. Der Preisunterschied bezifferte sich hier also auf nicht weniger wie 2590 Mk.

— Die größte Zeitung der Welt findet sich in dem Archiv des Aachener Zeitungsmuseums. Es ist dies die im Jahre 1859 in New-York erschienene „Illuminated Quadruple Constellation"; sie hat „Billardformat", ist 8½ Fuß hoch und 6 Fuß breit. Dieses Blatt erschien am Tage der Unabhängigkeitsfeier; es enthält 8 Seiten von je 13 Spalten, deren jede 48 Zoll hoch ist. Das Papier dieser Zeitung, welche alle 100 Jahre nur einmal erscheinen soll, ist sehr dauerhaft und stark; das Ries davon wiegt 3 Centner. 40 Personen haben 8 Wochen unausgesetzt gearbeitet, um diese erste Nummer zu Stande zu bringen. Sie kostete damals 50 Cents und wurde in 28,000 Exemplaren gedruckt, von denen heute wohl nur noch wenige vorhanden sein mögen. Der Text der Nummer, die auch sauber ausgeführte Holzschnitte enthält, könnte einen mäßigen Quartband füllen; merkwürdigerweise findet sich keine Reklame darunter. Die kleinste Zeitung der Welt „El Telegrama" in Guadiajara (Mexiko) geht etwa 200 Mal auf die Riesennummer.

— Danzig, 27. Februar. In dem hiesigen Intelligenzblatt befand sich vorgestern folgendes Inserat: „Wegen Mangels an Tänzerinnen werden Herrschaften höflichst gebeten, ihren Mädchen zur nachträglichen Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers den 25. Februar im Bildungsvereinssaale zu erlauben, an derselben theilzunehmen. Feld-Art.-Regt. 16." Diesem Nothschrei der braven Landesvertheidiger wird hoffentlich keine Herrschaft haben wiederstehen können.

— Ueber eine Bauernbörse in Tirol wird der Frkf. Ztg. geschrieben: Am ersten Montag in der Fastenzeit versammeln sich alljährlich die Bewohner des Passeyer Thals in dessen Hauptorte St. Leonhard zum sogenannten „Thading", um nach altüberkommener Sitte die schwebenden Geschäfte des verflossenen Jahres zu schlichten; da werden bei einer Brücke unter freiem Himmel die Schulden ausgeglichen, die Zinsen bezahlt, kurz, geschäftliche Pflichten erfüllt und neue Verbindungen geknüpft. Wehe dem Schuldner, der hier nicht erscheint — Verlust des Kredits im ganzen Thal ist die unabwendbare Folge. Auch in diesem Jahre fand diese Volksversammlung wieder statt. Die interessante Bauernbörse hatte auch Meraner nach St Leonhard gelockt.

— Einen eigenthümlichen Handel machte in Albersdorf dieser Tage der Fischhändler Hardt, welcher sich eines so ansehnlichen Bartwuchses erfreut, daß der Mühlenbesitzer Mettelmann ein Gebot von 900 Mark für den prachtvollen, flachsfarbigen Bart für nicht zu hoch erachtete. Der Barbesitzer ging schleunigst auf die seltene Verkaufsangelegenheit ein, ließ sich den Bart abschneiden und sandte denselben per Post an den Käufer. Der Barbier erhielt für seine Bemühung 15 M. Beweis genug, daß der Bart wirklich außergewöhnlicher Natur gewesen sein muß.

— Wie viel wiegt eine Million Mark in Papiergeld? In Folge einer Wette ist festgestellt worden, daß eine Million wiegt: in Tausendmarkscheinen 2 Kilo, in Fünfhundertmarkscheinen 3,5 Kilo, in Hundertmarkscheinen 13 Kilo, in Fünfzigmarkscheinen 25 Kilo, in Zwanzigmarkscheinen 46,4 Kilo, in Fünfmarkscheinen 145 Kilo.

— Woraus besteht der Mensch? Auf diese Frage antwortet die Zeitschrift „Iron": Der Mensch besteht aus 13 Grundstoffen, von denen gasförmig und 8 fest sind. Der Hauptbestandtheil ist Sauerstoff im Zustande äußerster Zusammenpressung. Ein Normalmensch von 70 Kilogramm Gewicht enthält 44 Kilogramm Sauerstoff, welch unter gewöhnlichen Verhältnissen einen Raum von 28 Kubikmeter einnehmen würden. Ferner birgt besagter Mensch 7 Kilogramm Wasserstoff, welch im freien Zustand einen Raum von 80 Kubikmetern füllen würden. Die drei übrigen Gase sind Stickstoff (1,72 Kilogramm), Chlor (0,8 Kilogramm) und Fluor (0,1 Kilogramm). An festen Stoffen enthält der Normalmensch 22 Kilogramm Kohle, 800 Gramm Phosphor, 100 Gramm Schwefel, 1750 Gramm Kalcium, 80 Gramm Potassium, 7 Gramm Sodium, 50 Gramm Magnesium und 4 Gramm Eisen.

— Kempten, 27. Februar. (Woher es kommt.) Eine Frau vom Lande hat jetzt den Grund gefunden, warum es den Geschäftsleuten hier so gut geht. Kommt da eine ländliche Schöne in ein Geschäft hier, um zwei Briefmarken zu kaufen. Als das Gewünschte ihr überreicht und der Preis von 1 Pfg. für die Marke verlangt wurde, erwiderte die Frau: „Dafür bekomme ich die Freimarken auch bei uns im Dorf," schob dieselben zurück und verließ das Geschäft mit den Worten: „Es ist kein Wunder, daß die Geschäftsleute in Kempten so reich werden."

— Eine Feuerprobe. Unter dem griechischen Kaiser Johann Vatakes wurde Michael Paläologus vom Erzbischof von Philadelphia des Verraths und der Verschwörung beschuldigt und Michael sollte die Feuerprobe bestehen. Drei Tage vor dem Gericht wurde der Arm Michaels in einen Sack gesteckt und dieser durch das kaiserliche Siegel verschlossen. Er sollte eine glühende Eisenkugel dreimal vom Altar bis zum Gitter des Heiligthums und wieder zurück tragen. Paläologus wies der Probe aus. „Ich bin ein Kriegsmann," sprach er, „und ich will gegen meine Ankläger kühn in die Schranken treten, aber ein Laie, ein Sünder wie ich, ist mit der Gabe der Wunder nicht beliehen."

---

sonnenbeglänzte Kalkhügel streckten sich zu beiden Seiten der Bahn lang hin und erweckten nicht die geringste Lust, sie etwa zu ersteigen, um dahinter nach Landschaft auszuschauen. Das Nest, nach welchem der einsame Bahnhof den Namen führte, nahm sich schon auf der Karte so urlangweilig aus, kein Bädecker wußte auch nur ein Sterbenswörtchen zu vermelden, selbst im dreißigjährigen Krieg war hier keine Schlacht geschlagen worden — was blieb mir also übrig, um diese anderthalben, grausam heißen Juli-Nachmittagsstunden hinzubringen, als mich im Wartesaal zweiter Klasse hinter ein Töpfchen mäßig schlechten Bieres zu setzen und dazu etliche Druckbogen Reiselektüre zu mir zu nehmen! Kahl und reizlos, wie die Umgebung war auch der Warteraum — nicht einmal, daß auf dem Büffet lecker hergerichtete und nett sich darbietende Eßwaren den Gaumen gereizt hätten! Unter einer weiten Glocke von Drahtgaze steckten einige belegte Butterfemmeln, die sich vor Dürre und Ranzigkeit schon zu krümmen begannen, in einigen Glasschränkchen prangten allerlei Chocoladen, altehrwürdig komponirte Bonbonieren und dergleichen, und um die offenen Kirschendüten verdächtig klebrig und matschig aussehenden Inhalts summten unzählige Fliegen. Wirth und Wirthin saßen drüben in der dritten Klasse bei einigen Bahnbeamten. Durch den Bretterverschlag, der beide Räume trennte, konnte man von dort her das Schwatzen und Lachen, das derbe Auftrumpfen der Spielkarten vernehmen. Der zweiten Klasse war zur Bedienung und Unterhaltung nur der Piccolo gelassen, ein Trost und Reinlichkeit bedürftiges Jüngelchen von höchstens zwölf Jahren, das aus verklebten Aeuglein blöde blickte und das von dem ewigen Fliegengebrumm, vielleicht auch von etlichen aufmunternden Maulschellen her, halb taub zu sein schien; wenigstens fragte er regelmäßig erst mehrmals: „Wie beliebt?" ehe er einen Auftrag aufgefaßt hatte.

Wenn doch nur wenigstens ein altes Sopha dagewesen wäre, auf dem man sich hätte ausstrecken können? Ja, da war zwar solch' ein einzelner Gegenstand, aber der war bereits durch ein weibliches Wesen in Beschlag belegt, eine ältere Dame mit einem blumenreichen Kapotthut, welche ihr würdiges Haupt bereits hintenüber in die Ecke gelehnt hatte und offenbar die Absicht hatte, mir, der ich an den steiflehnigen Rohrstuhl gefesselt war, demnächst etwas vorzuschlafen. Wir waren die beiden einzigen Reisenden in dem gräßlichen Wartesaal.

Also ich ziehe mein Buch aus der Tasche und schlage es seufzend auf. Da schreckt plötzlich die Dame aus ihrer beneidenswerthen Sophaecke empor, fährt mit einem raschen Griff nach ihrer Stirn, so daß der schwebende Blumengarten in eine bedenklich schiefe Lage kam, und ruft mit scharfer Stimme höchst aufgeregt nach dem Kellner.

Wie beliebt?" versetzte der Stift und kommt erschrocken herbeigestiefelt.

„Welches Datum haben wir heute?"

„Wie beliebt?"

„Schreiben wir heute nicht den 25. Juli?"

„Wie beliebt?"

Ich fühlte mich gedrängt, der erregten Dame zu Hilfe zu kommen, indem ich ihre Frage bejahte.

„Also doch?" rief Jene und schlug dabei ziemlich kräftig auf den Tisch. „Kellner, eine Flasche Sekt!"

Da riß Stift die Aeugelchen auf, soweit ihm dies irgend möglich war, und sein unvermeidliches „Wie beliebt?" blieb ihm schier im Halse stecken.

„Habt Ihr keinen Sekt?" schrie die alte Dame den Buben laut an.

„Ich will mal fragen." Er stürzte fort und kam gleich darauf mit der behäbigen Wirthin wieder zurück.

„Die Dame wünschen?„

„Haben Sie keinen Sekt? Ich muß durchaus heute eine Flasche Sekt trinken!"

Die schwerfällige Wirthin öffnete nun gleichfalls ihre Augen weit. „Meinen Sie vielleicht Champagner? Ich glaube, wir haben noch welchen — ich muß mal fragen."

Und nach einer abermaligen kleinen Pause erschienen Wirth, Wirthin und Stift mit höchst er-

ure Frömmigkeit, ehrwürdiger Prälat," mit die-
n Worten wandte er sich an den Erzbischof, „mag
ie Dazwischenkunft des Himmels verdienen und
us Euren Händen werde ich die glühende Kugel,
as Pfand meiner Unschuld in Empfang nehmen."
er Erzbischof erschrak, der Kaiser lachte und die
reisprechung Michaels wurde durch neue Beloh-
ungen bethätigt.

— Wann schläft Paris? Die Haupt-
adt Frankreichs, dieses ungeheure Chaos von
enschen und Häusern, hat nur eine Stunde, in
elcher vollkommene Ruhe in seinem Innern herrscht.
s ist dies die zweite Stunde des Morgens. Zu
eser Zeit ist das gewaltige Gewühl verstummt,
as gerade um Mitternacht am lautesten die Haupt-
adt durchraste. Selten begegnet man einem ver-
äteten Nachtschwärmer. Jetzt schlafen nicht blos
e Pariser, ganz Paris schläft. Selbst die Diebe
arbeiten" nicht; um diese Zeit wäre es zu gefähr-
ch, denn man hört weithin das leiseste Geräusch.
uf den Straßen wimmelt es von unterirdischen
ewohnern der Stadt, von Ratten und Mäusen.
ie Thiere sind so sicher, daß diese Stunde ihnen
chört, daß sie kaum ausweichen und man nur zu
ft mit ihnen in Streit kommt. Da schlägt es drei
hr und wie mit einem Schlage herbeigezaubert,
drängen sich in allen Reihen durch alle Thore in
er Stadt Lastwagen herein, schwer beladen mit Ge-
üsen und Kartoffeln, Früchten 2c. An allen Bahn-
öfen treffen unabsehbare Güterzüge ein, aus allen
chlachthäusern stürzen eine Anzahl Metzgerwagen,
ilchwagen drängen sich zwischen sie; die Regimen-
er der Straßenreiniger wirbeln Staub auf oder
eschmutzen den Menschenknäuel mit Koth. Um vier
hr öffnen sich die Hallen, von vier bis fünf Uhr
berall die Wein und Branntweinbuden; Lumpen-
ammler schlagen und scharren wie Ameisen zwischen
ehrichthaufen umher — Paris steht auf.

— Einen kleinen humoristischen Roman bringt
er „Weichseloote" in seinem Anzeigetheil. Dort
eht zu lesen: „Meine Verlobung mit Fräulein
Paula, Tochter des Herrn Abdecker Karl Krafft,
Fischerei Neuenburg, Westpr., ist aufgehoben. Weil
Fräulein Paula Krafft Neigung zu einem Schnei-
derlehrling zeigte und ich dieserhalb Abstand nehme.
Weiske, Haltestellen-Vorstehersaspirant."

— New-York, 24. Febr. Der Fabrikant
Chanteloup in Montreal hinterließ sein ganzes,
zwanzig Millionen Mark betragendes Vermögen
seinen Beamten und Arbeitern.

— Der gescheite Hund. A.: „Sehen Sie
mal, das ist der Schnauzerl vom Nachbar. Ich
sag' Ihnen, der ist klüger als sein Herr." — B.
(nachdenklich): „Solch einen Hund hab' ich auch
einmal gehabt!"

— Kindermund. Lehrerin (nach der Erzäh-
lung vom „Dornröschen"): Womit erweckte der
Prinz also die schöne Prinzessin? — Nun, Häus-
chen? Was giebt Dir denn Deine Mama, wenn
Du des Morgens erwachst? Häuschen (sich schüt-
telnd): Leberthran!

— Präsident: „Angeklagter, gestehen Sie
Ihre Schuld ein?" — Angeklagter: „Nein.
Die Rede des Vertheidigers hat auch mich von
meiner Unschuld überzeugt!"

Civilstand pro Monat Februar 1890.

a. Standesamtsbezirk St. Vith.

1. Geburten: Am 9. Friedrich, S. v. Jo-
hann Heinrich Rom und Margaretha Elisabetha
Lux. Am 24. Max Wilhelm, S. v. Joseph Nie-
derkorn und Katharina Rosalia Dairomont. Am
27. Stephan, S. v. Winand Walderoth und Mar-
garetha Schaus. Am 28. Johann Peter, S. v.
Heinrich Pip und Agnes Terren.

2. Heirathen: —.

3. Sterbefälle: Am 16. Josephine Len-
nartz, 1½ Monat alt. Am 19. Hubert Kalkmann,
3 Wochen alt.

b. Standesamtsbezirk Lommersweiler.

1. Geburten: Am 6. Johann Heinrich, S.
v. Peter Weynand und Katharina Hack in Setz.
Am 17. Maria Katharina, T. v. Johann Horper
und Katharina Hans in Weppeler. Am 26. Franz
Joseph, S. v. Joseph Mathieu und Maria Helena
Cremer in Neidingen.

2. Heirathen: Am 13. Christoph Trost aus
Lommersweiler und Johanna Eva Peters aus Auel.

3. Sterbefälle: Am 3. Michel Joucken,
Ehemann von Maria Susanna Demarteau, 44
Jahre alt, aus Galhausen.

c. Standesamtsbezirk Crombach.

1. Geburten: Am 4. Heinrich Quirin, S.
v. Peter Hilgers und Margaretha Hacken in Crom-
bach. Am 8. Maria Elisabetha Therese, T. v.
Michel Wilhelm Herber und Maria Therese Ledure
in Rodt.

2. Heirathen: —.

3. Sterbefälle: Am 12. Bartholomäus
Neumann, Wittwer von Katharina Jacobs, 75 Jahre
alt, aus Niederemmels. Am 20. Peter Joucken,
Wittwer von Katharina Demarteau, 60 Jahre alt,
aus Nieder-Emmels.

Jeder empfiehlt sie. Röthgen, Kreis Aachen.
Vor einiger Zeit gebrauchte ich Apoth. Rich. Brandt's
Schweizerpillen gegen Verstopfung; des Abends,
wenn ich zwei nahm, war des Morgens ganz guter
Stuhlgang vorhanden ohne Schmerzen oder Be-
schwerden, so daß ich es nicht unterlasse, Ihnen
meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Ich kann
auch allen Leidenden diese Richard Brandt's Schwei-
zerpillen (à Schachtel 1 M. in den Apotheken) als
bestes Hilfsmittel anempfehlen. Peter Ameis. (Un-
terschrift beglaubigt.) — Man sei stets vorsichtig,
auch die **ächten** Apotheker **Richard** Brandt's
Schweizerpillen mit dem **weißen** Kreuz in **rothem**
Felde und keine Nachahmung zu empfangen.

Preuß. Lotterie-Loose

1. Klasse 182. Lotterie (Ziehung 8. u. 9. April 1890) versendet gegen Baar: **Originale pro**
1. Klasse: 1/1 à 114, 1/2 à 57, 1/4 à 28,50, 1/8 à 14,25 Mark (Preis für alle 4 Klassen: 1/1
à 240, 1/2 à 120, 1/4 à 60, 1/8 à 30 Mark), Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem
Besitz befindlichen Original-Loosen pro 1. Klasse: 1/8 à 10,40, 1/16 à 5,20, 1/32 à 2,60, 1/64 à
1,30 Mark (Preis für alle 4 Klassen: 1/8 à 26, 1/16 à 13, 1/32 à 6,50, 1/64 à 3,25 Mark).
Amtliche Gewinnlisten für alle 4 Klassen = 1 Mark. Ferner: so lange Vorrath reicht:

Schloßfreiheit-Lotterie-Loose

1. Klasse: (Ziehung: 17. März 1890, Hauptgewinn: 500,000 Mark, kleinster Gewinn. 1000
Mark) Originale pro 1. Klasse: 1/1 50, 1/2 26, 1/4 13, 1/8 6,50 Mk. (Preis für alle 5 Klassen:
1/1 198, 1/2 100, 1/4 50, 1/8 25 Mark)
Antheillose mit meiner Unterschrift zu in meinem Besitz verbleibenden Original-Loosen
mit gleichmäßigen Erneuerungsbeträgen zu jeder Klasse:
pro 1. Klasse: 1/2 21,20, 1/4 10,60, 1/8 5,40, 1/16 2,80, 1/32 1,40 M.
Antheil-Vollloose f. alle 5 Kl. berechnet: 1/2 100,—, 1/4 50,—, 1/8 25,—, 1/16 14,—, 1/32 7,— M.
Amtliche Gewinnlisten für alle 5 Klassen = 1 Mark, Porto pro Klasse 10 Pf., einge-
schrieben pro Klasse 30 Pf.
Karl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin S.W., Neuenburger Straße 25 (gegründet 1868). 97(3)

Zur sofortigen Erfrischung
sowie Erwärmung des
Körpers

in Rollen von 10 Pfg.

Pfeffermünz-Pastillen
bereitet mit feinstem
englischen Pfeffermünz-Oel,

aus der
FABRIK von
GEBR. STOLLWERCK in KÖLN

in Rollen von 5 Pfg.

überall käuflich.

stannten Gesichtern im Saale, um nochmals sich des unerhörten Rufens nach Sekt zu vergewissern. Dann zündete der Mann mit großer Wichtigkeit eine Kerze an, öffnete die Fallthür in dem Gange zwischen beiden Wartesälen und stieg mit feierlicher Miene die Kellertreppe hinunter, während seine beleibte Gattin und der kleine Ganymed in staunender Betrachtung der ausschweifenden Reisenden zurückblieben.

Ich muß gestehen, daß ich gleichfalls die Augen von meinem Buche erhob und mit größter Aufmerksamkeit die seltsame Wartegefährtin von der Seite betrachtete. Wie doch die Langeweile der Einsamkeit sofort die Sucht erweckt, die Nase in des Nächsten Kochtopf zu stecken, auch bei dem sonst über dergleichen Kleinlichkeiten hoch erhabenen Großstädter! Meine Gedankenmaschine rollte sich rasch auf denselben Geleise in das Gebiet der Vermuthung, wie die der Bahnhofswirthsleute und des Stiftes mit dem schmutzigen Vorhemdchen! Eine ältere Dame mit charaktervollen Zügen — es schmückte sogar ein leichtes Bärtchen ihre Oberlippe — die in diesem gottverlassenen Nest eine Flasche Sekt auszustechen für unumgänglich erachtete . . . . . Hm! hm! ein seltener Fall — ein Problem!

Unsere Blicke begegneten sich — die Dame lächelte mich dreist an. Kein Zweifel: sie wußte, daß ich mir über ihre Wesenheit Gedanken machte, und hatte ihre kleine Schadenfreude daran. Es hätte mich gar nicht weiter gewundert, wenn sie sich ein Monocle in's Auge geklemmt, mich höhnisch fixirt und dabei den Schnurrbart gedreht hätte!

Dann kam der Schaumwein, und es war wirklich ergötzlich anzusehen, wie der kleine O-beinige Wirth mit der erkünstelten Miene kühler Gelassenheit den Pfropfen springen ließ und das tulpenförmige Glas — in Ermangelung des nicht vorhandenen Spitzkelches mit einem mindestens ungewöhnlichen Schlenker vollschenkte, als sei dies bekanntlich die einzige elegante und bewährte Art und Weise, mit Champagner umzugehen. Wirthin und Stift verfolgten natürlich das Gebahren des Eheherren und Chefs mit bewunderungsvollem Ernste.

Die räthselhafte Dame erhob das Glas und rief, es mit einem boshaften Blick in meiner Richtung schwenkend ein immerhin vernehmliches „Pereat!" bevor sie es auf einen Zug leerte.

„Dies Wesen ist entweder verrückt oder ein Original," dachte ich, „die müssen wir ergründen." — „Meinen Sie vielleicht mich?" rief ich ihr lachend zu.

Und sie ging auf meinen Anknüpfungsversuch bereitwilligst ein. Wahrscheinlich empfand sie selbst ein brennendes Bedürfniß nach Mittheilung und hatte mich durch „Pereat!" nur herausfordern wollen, den ersten Schritt zu thun. Sie erwiderte mir scharf und deutlich, doch auch mit überlegenem Humor: „Natürlich meinte ich Sie, mein Herr — Sie als den zufällig ersten und hoffentlich auch besten Vertreter Ihres nichtsnutzigen Geschlechtes."

„Oho! Erlauben Sie gütigst! Für welche Sünden soll ich Unschuldiger denn hier büßen?" Der Anstand erforderte, daß ich mich sehr gekränkt stellte.

„Ich will zugeben, daß ich Ihnen eine Erklärung schuldig bin. Wenn Sie mir gestatten wollen, Ihnen ein Glas Sekt anzubieten, so dürfen Sie sich zu mir setzen — und dann sollen Sie auch ein kräftig Wörtchen zu hören bekommen."

Seltsam genug kam das Alles heraus, und ich bin durchaus kein Freund von emanzipirten Frauenzimmern — nicht einmal, wenn sie schön und jung sind! — aber um die Langeweile zu tödten, war mir das Abenteuer dennoch nicht unwillkommen. Zudem verriethen ihr Betragen, ihre Redeweise bei aller Ungenirtheit dennoch die gebildete Dame. Ich setzte mich also zu ihr, ließ mir das Traktement gefallen und sagte, indem ich mit ihr anstieß: „Auf die Vernichtung meines Geschlechts kann ich natürlich nicht trinken, aber — — es leben die Damen!"

„Ja, ja, ja — darauf trinken sie immer mit einer ganz besonders süßen Miene, die heuchlerischen Männer, versetzte meine merkwürdige Bekanntschaft spöttisch, indem sie mir das Glas neu füllte. „Und dabei sinnen sie doch nur darauf, wie sie dem armen Weibchen das Leben schwer machen können, und gönnen es ihnen überhaupt nur insoweit, als es höchstselber angenehm erscheint." (Schluß folgt.)

Vacante Lehrerstelle.

Die Lehrerstelle an der einklassigen Volksschule zu Neundorf, mit der außer freier Wohnung und Garten ein Gehalt von 900 Mark verbunden ist, soll neu besetzt werden. Bewerbungen mit Annahme-Erklärung nimmt der Unterzeichnete bis zum 14. März d. J. entgegen.

St. Vith, den 27. Februar 1890.

Der Bürgermeister:
Ennen.

93(2)

Die Baukrankenkasse St. Vith

wird am 15. März d. Js. geschlossen. Diejenigen, welche noch Forderungen an die Kasse zu haben glauben, wollen die Rechnungen bis spätestens 10. März dem Unterzeichneten einreichen.

St. Vith, den 22. Februar 1890.

Der Vorsitzende der Baukrankenkasse.
Voss.
Regierungs-Baumeister.

87(3)

Immobilar-Verkauf in Lengeler.

Am Freitag den 14. März c. Vorm. 9 Uhr.

lassen die Erben Johann Kohnen und Margaretha Keuter von Lengeler

ihr zu Lengeler gelegenes Wohnhaus nebst Zubehör sowie ihre sämmtlichen sonstigen Immobilien

öffentlich gegen Zahlungsausstand versteigern.

St. Vith, den 27. Februar 1890.

von Fuchsius,
Notar.

94(2)

Bienenzuchtverein Elsenborn.

Sonntag, den 9. März, Nachmittags 4 Uhr Versammlung zu Robertville im Hotel Hennes.

Tagesordnung.

1. Rechnungsablage; 2. Einzahlung der Beiträge pro 1890: 3. Vortrag des Lehres Blum zu Nidrum: Die Arbeitsbienen; 4. Vortrag des Ackerers Jos. Willems zu Elsenborn: Ankauf der Bienen; 5. Revision der Statuten; 6. Allgemeine Vereinsangelegenheiten. 97(2)

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Großer Preis-Abschlag! **Käse** billig, gut, empfehlenswerth.
Hollst. Holl. Käse Centn. *M.* 28
Hollst. Limburger □ **Käse** per Centner *M.* 28
Hollst. Edamer Käse per Centner *M.* 28, ab hier gegen Nachnahme empfiehlt **Julius Werner, Neumünster** i. H. Zehn Pfund-Probepostcolli *M.* 3,20 und *M.* 3,20 und *M.* 3,80 portofrei. 7(50)2

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

12(205)

CHOCOLAT
Suchard
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE

Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.
Niederlage in St. Vith bei J. Ph. Surges.

3.—6. Tausend.

Soeben erschien die 2. Auflage von:

Eine Krankheit welche außer dem Patienten beinahe 2 behandelnden Aerzten den Kopf kostete.

Von Dr. **Karl Hafen,** Stabsarzt der L. und prakt. Arzt. Preis 50 Pfg. Gegen 60 Pf. versende ich franco.

Aug. Gotthold's Verlag,
Kaiserslautern.

55(5)

Verschiedene Eichenstämme zu verkaufen.

C. Lehmann, St. Vith.

68[3]

Bischofs Malz-Kaffee

unübertroffener Ersatz für Bohnenkaffee.

Bei Anwendung mit Bohnenkaffee 1/3 Ersparniß des Kostenpreises. Haupt-Depot für Rheinland und Westfalen, **Carl Becker** Düsseldorf straße 4. Zu haben bei **Joh. Ph. Surges.** St. Vith. 98

Bei herannahender Saison empfehle mich den geehrten Bewohnern St. Vith zur Ausführung aller

Anstreicher- & Tapezirer-Arbeite

Sorgfältige Ausführung und billige Preise zugesichert.

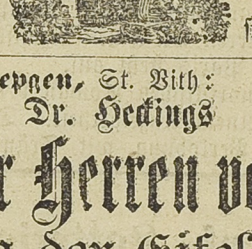
Jak. Nic. Bourcier
aus Gerolstein.

Gefl. Bestellungen werden von Herrn Peter Carl Ennen, Malyer Vorstadt entgegengenommen. 8

Haushaltungs-Pensionat zum hl. Josef
unter Leitung von barmherzigen Schwestern
St. Vith.

Der Pensionspreis incl. Bettzeug und Wäsche beträgt für das Halbjahr **40 Mk.** und für das zweite Halbjahr **30 Mk.** pro Monat voraus zu entrichten sind. Weniger Bemittelten kann ein Nachlaß bewilligt werden.

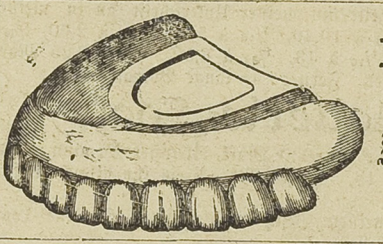
Anmeldungen nimmt entgegen der Director Anstalt.



Die **Buchdruckerei von Jos. Doepgen** St. Vith empfiehlt sich zur Anfertigung von Sterbeanzeigen u. Andenken in jeder gewünschten Ausstattung. Sofort schnellste Ausführung. Aufträge. **Trauer-Schreibpostpapier Couverts, Trauer Visitenkarten** stets vorräthig.

Verlag von **Jos. Doepgen,** St. Vith:

Dr. Heckings
Geschichte der Herren von Schönbe
(in der Eifel.)
Preis 1,50 Mark



Künstl. Zähne und Gebis
in Gold und Kautschuck.
Zahnoperation Plombiren ꝛc.
A. Leloup, Dentiste.
Malmedy. 139(5)

Siamesen-Kitt,

zum Kitten von Glas, Porzellan, Marmor vorzüglich geeignet, empfiehlt Doppelflacon zu 65 ₰ **Jos. Doepgen** St. Vith.

Gesinde-Dienstbücher zu haben in der Expedition ds. Blattes.

Ein zuverlässiges
Kindermädchen,
welches auch Gartenarbeit versteht, zum baldigen Eintritt gesucht.
Höfen bei Montjoie. 96(2)
Frau Oberförster **Eichhorn.**

Ein starker
Schmiedelehrling
wird gegen monatlich 3 *M.* Lohn gesucht von **Wilh. Brandenburg** Schmiedemeister in Hasenrath bei Eschweiler. 95(3

Eine Parthie trockene 80(3)
Eichenbretter
in verschiedenen Sorten ist preiswürdig abzugeben. Wo sagt die Exped.

TECHNICUM
MITTWEIDA — (Sachsen).
Maschinenbauschule

Grosse Ersparniss an Zeit und Geld



DR THOMPSON'S SEIFEN-PULVER
Anerkannt vorzüglichstes
Wasch- und Reinigungs-Mittel.
Überall vorrätig à 15 Pfg. p. ½ Pfd. Paquet.
Der zahlreichen minderwertigen Nachahmungen wegen achte man genau auf d. Namen „Dr. Thompson" u. die Schutzm. „Schwan".
Allein. Fabr.: R. THOMPSON & Co., Aachen.

Asthma heile ich gründl. Linderung auch bei hohem Alter des Patienten. Beschreibung des Leidens und Angabe, ob Füsse kalt, an P. Weidhaas, Dresden, Reissigerstrasse 42, I., gegenüber dem Kgl. Polizeibureau.

Das „Kreisblatt für de
erscheint wöchentlich
Mittwochs und Sam
Bestellungen werden bei
und in der Expedition
gegengenommen. — De
preis beträgt pro Quart
in der Expedition abg
Post bezogen 1 Mar
schließlich der Be

Nro. 20.

Amtliche

Bek

Ich bringe hier
daß die diesjährige
Zuch
im hiesigen Kreise
1. In Bütgenb
Vorm
2. in Büllingen
Nachm
3. in Schlierbe
Vorm
4. in Schönb
Vorm
5. in Manderf
Nachm
6. in Rech
Vorm
7. in Engelsd
Nachm
8. in Weism
Vor
9. in Malme
Vorm
10. in Ame
Nach
11. in St. V
Vorm
12. in Rod
Nachm
13. in Thom
Vorm
14. in Reula
M
Malmedy, 6. M

Bek

In Gemäßheit
nischen landwirthsc
wird hiermit folgen
Die Genossensch
nachbezeichnete Betr
gen nach Eintritt
tions-Vorstande (zu

Krimi

Humoreske

„Aber, gnädige
schlimmste Männerfei
habe!"
„Dazu habe ich
bitte, kränken Sie n
Sehe ich etwa aus
Tücke? Nein, Got
eine alte Jungfer zu
Ich verbeugte m
ihr, daß ich äußerst
das gnädige Fräule
schlecht empört habe.
Und sie erzählte
glauben oder nicht,
war ich ein prompt
auffallend hübsch vi
und — na, überha
durchaus nicht abge
verheirathen, wie je
meines Geschlechts.
für mich um so wen
wohlhabender Elter
durfte mir sogar e
sein, und da ich go
Heldennamen Krimh